

Die Struktur des Sammelbandes erschließt sich nicht auf den ersten Blick und wird durch keine Einleitung erleichtert. Dennoch greifen die aus verschiedenen historischen Teildisziplinen und Nachbarwissenschaften stammenden Beiträge letztendlich mehrheitlich ineinander. Krünes' Aufsatz bietet einen schönen Blick auf die Finanzierungsmöglichkeiten einer Altarausstattung. Durch die Beigabe einer Übersicht zu Kosten und Spenden (S. 457-463) sowie der Edition der Rechnungsüberlieferung (S. 464-476) gewinnt der Beitrag zusätzlich an Gewichtung. Erfreulich ist neben der Qualität der Aufsätze der umfangreiche hochwertige Farbabbildungsteil am Ende des Bandes. Im Hinblick auf die angestrebte Symbiose von Studien unterschiedlicher Bereiche wäre es allerdings zusätzlich wünschenswert gewesen, eine strikte Scheidung der Begriffe ‚Altar‘ und ‚Altaraufsatz/Retabel‘ vorzunehmen. So ist in zahlreichen Beiträgen vom „Cranach-Altar“ oder „dem Neustädter Altar“ die Rede (u. a. S. 9 und 16), was in Bezug auf den Altar als liturgischen Mittelpunkt der Kirche sowie das Vorhandensein weiterer Altaraufsätze in der Johanniskirche (jeweils ohne liturgische Funktion) mitunter zu Verwirrung führt. Insgesamt lässt der Sammelband jedoch Eines ganz deutlich werden: Das Retabel des Hochaltars der Neustädter Johanniskirche („der Cranach-Altar“) ist ‚nur‘ ein Teil der komplexen Kirchengestaltung, welche nicht losgelöst von der Frömmigkeitspraxis wie der kulturellen und politischen Umstände betrachtet werden darf und deren Entwicklung unter Ausblendung der Reformations-Zäsur zu erforschen ist. In diesem Sinne liefert der Band ein nachahmenswertes Beispiel.

Dresden/Leipzig

Sabine Zinsmeyer

**MARTIN BAUCH, *Divina favente clemencia*.** Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 36), Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2015. – XII, 734 S., 20 farb. u. 4 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-412-22374-8, Preis: 89,00 €).

Die Erforschung mittelalterlicher Frömmigkeit kann auf eine lange Tradition zurückblicken. In unterschiedlichen Kontexten haben Historiker, Philologen und Theologen untersucht, wie Herrscher, Kleriker oder Bauern ihre Beziehung zu Gott und den Heiligen gestalteten. Immer wieder erwähnt wurde hierbei, wenn auch meist nur kurz im Rahmen von Überblicksdarstellungen, der römisch-deutsche Kaiser Karl IV. Ausführlich widmet sich Martin Bauch dem Luxemburger in der Druckfassung seiner im Jahr 2012 an der Technischen Universität Darmstadt eingereichten Dissertation. Der Autor geht in seiner Arbeit von der These aus, „dass der Umgang Karls IV. mit den Reliquien der Heiligen, seine öffentlich demonstrierte Demut und Frömmigkeit sowie der Anspruch, von Gott auserwählt zu sein, mehr waren als eine individuelle Befindlichkeit“ (S. 3).

Um diese Annahme genauer zu untersuchen, nimmt Bauch vor allem zwei sich immer wieder überschneidende Bereiche in den Blick: Die Rolle Karls IV. als sakraler Akteur und die Bedeutung von Reliquien für den Kaiser. Potentielle Schwierigkeiten einer solchen Studie werden in der Einleitung deutlich herausgestellt. Die bisherige Forschung zu Karl (und anderen Herrschern) hat sich vielfach darauf beschränkt, eine legitimierende Wirkung frommer Akte zu unterstellen, „aber kein plausibles Modell [ge]liefert, wie Legitimation praktisch funktionieren kann“ (S. 5). Um diesen Fallstrick zu umgehen, stützt sich Bauch für seine Studie auf die Überlegungen Pierre Bourdieus zum Habitus und zur Legitimierung von Macht. Als methodisches Werkzeug zieht er zudem die Schriften Max Webers heran. Vor- und Nachteile dieser Ansätze für seine Studie diskutiert Bauch ausführlich.

Das nachfolgende Kapitel enthält weitere methodische Überlegungen zu Frömmigkeit als Untersuchungsgegenstand historischer Forschung sowie einen Überblick zu den herangezogenen Quellen. Anschließend widmet sich Bauch der Rolle Karls als sakraler Akteur. Hierbei wird ein umfangreiches Quellenfeld in den Blick genommen. In Prophezeiungen, wie jener der Mystikerin Christina Ebner, wurde die Auserwähltheit des Luxemburgers betont. Auch wenn nicht in allen Fällen klar ist, ob der Kaiser tatsächlich die Visionen und Prophezeiungen seiner Zeit, die sich mit ihm beschäftigten, rezipierte, ist es nach Auffassung des Autors doch wahrscheinlich, dass sich Karl des politisch-theologischen Potenzials dieser Vorhersagen bewusst war. Die *Vita Caroli Quarti* betrachtet Bauch vor allem als eine Quelle, die der Auserwähltheit des Kaisers eine Vorgeschichte geben sollte. Panegyrische Texte aus dem Umfeld des Prager Hofes hoben, häufig unter Verweis auf biblische Beispiele, ebenfalls die Frömmigkeit Karls hervor. Eine eher nebensächliche, jedoch nicht vollkommen zu negierende, Bedeutung für die Rolle des Herrschers als sakraler Akteur weist die Studie den Urkunden und Siegeln Karls zu.

Im Folgenden behandelt Bauch den Platz des Luxemburgers in der Liturgie sowie seinen Einzug in verschiedene Städte. Im Rahmen des Weihnachtssdienstes nahm Karl eine „quasi-priesterliche Position unter Einsatz wichtiger Herrschaftsinsignien wie Krone und Schwert“ ein (S. 93). Als direkter Heilsvermittler trat er zudem im Rahmen der Feier des Lanzenfests in Prag auf. Die Einzüge Karls in Städte nördlich und südlich der Alpen gestalteten sich, je nach Beziehung des Stadtherrn oder der *civitas* zum Herrscher, äußerst unterschiedlich. Einendes Merkmal war, dass der Kaiser sich in der Regel darum bemühte, lokale Reliquien, meist die des Stadtpatrons, zu verehren. Öffentlich gezeigte Frömmigkeit und Demut des Kaisers waren integrale Bestandteile des Adventus.

Den größten Platz in der Untersuchung nehmen die beiden folgenden Kapitel zur Aneignung und weiteren Verwendung von Reliquien durch Karl IV. ein. Es gelingt Bauch hierbei, eine sinnstiftende Schneise durch die auf den ersten Blick überbordende Masse von Quellen zum Thema zu schlagen.

Wahrscheinlich orientierte sich der luxemburgische Kaiser bei seinem Sammeln von und dem generellen Umgang mit Reliquien an seinen böhmischen Amtsvorgängern sowie den Praktiken der französischen Könige, die er während seiner Jugendzeit kennenlernte. Karl eignete sich während seiner Reisen in großen Mengen Heilum aus geistlichen Einrichtungen, die er besuchte, an. Vorzugsweise handelte es sich hierbei um möglichst vollständige und unbeschädigte Überreste der Heiligen, seien es nun ganze Körper oder etwa Schädel. Auch das angenommene Alter der Reliquien spielte bei der Auswahl eine wichtige Rolle.

Bei der Übergabe der heiligen Gegenstände durch eine geistliche Institution wurde zumindest in der Urkundensprache in der Regel die Fiktion der freiwilligen Übergabe herausgestellt und das inständige Bitten des Kaisers betont, der die Reliquien teilweise selbst erhob. Tatsächlich nutzte Karl jedoch häufig Sedisvakanz und wirtschaftliche Notlagen von Klöstern oder Domkapiteln aus. Im Gegenzug für die „Schenkungen“ bedachte Karl die Geber immer wieder mit Privilegien und finanziellen Zuwendungen. Das populäre Bild Karls als rücksichtsloser Reliquienräuber kann Bauch entsprechend entkräften.

In Anlehnung an die Überlegungen Bourdieu zum religiösen Feld bilanziert der Autor, dass Karl IV. sich im Kontext der Reliquienerhebungen Kompetenzen aneignete, „die die Grenzlinie zu denen eines geweihten Klerikers sicher nicht ganz zufällig überschritten“ (S. 283). Nach ihrem Erwerb kam ein großer Teil der Reliquien nach Prag. Auch andere Städte des Reichs wurden vom Luxemburger mit Heilum bedacht, neben dem zu erwartenden Aachen und Nürnberg etwa auch Luckau in der Nieder-

lausitz und Brandenburg an der Havel. Bauch wertet dies als Sakralisierung kaisernaher Herrschaftszentren. Von den Zeitgenossen wurden der Umgang mit Reliquien und die anderen Aspekte seiner Frömmigkeit auf unterschiedliche Art und Weise rezipiert. So dürfte sich etwa Rudolf von Österreich bei der Sammlung von Heilum wohl an seinem Schwiegervater orientiert haben. Abgerundet wird die Arbeit durch eine ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse und einen umfangreichen Anhang. In diesem findet sich der Prager Kalender mit Ablässen für das Beispieljahr 1369, ein detailliertes Verzeichnis der über 600 Reliquien aus dem Besitz Karls IV. sowie die Edition zweier Urkunden über Reliquienerhebungen des Luxemburgers aus den Jahren 1355 und 1365.

Insgesamt hat Martin Bauch eine Untersuchung vorgelegt, die methodisch und sprachlich unter den neueren Arbeiten zur Geschichte der mittelalterlichen Frömmigkeit hervorsteicht. Schon die von ihm gesichtete Masse der gedruckten Quellen und Literatur (das Verzeichnis der gedruckten Schriften umfasst mehr als 100 Seiten) ist beachtlich. Archivalien wurden, wo notwendig, ebenfalls herangezogen. Es gelingt dem Autor durch das ganze Buch hindurch den roten Faden nicht zu verlieren und kritisch danach zu fragen, was genau die Frömmigkeit bzw. die sakrale Herrschaft des Kaisers ausmachte. Erfrischend ist hierbei, dass sich der Autor nicht darauf beschränkt, in der Einleitung unreflektiert einen Schutzpatron der Soziologen und Kulturwissenschaftler anzurufen, um diesen dann erst im Schlusskapitel wieder auftauchen zu lassen. Bauchs Beschäftigung mit den Schriften Pierre Bourdieus und Max Webers ist zielführend. Er kann auch innerhalb der einzelnen Kapitel stets deutlich machen, welchen Mehrwert die Beschäftigung mit diesen Arbeiten für seine eigene Studie hat. Im Zusammenspiel von stupender Quellenarbeit und überzeugender methodischer Reflektion liegt ein Buch vor, das für lange Zeit das Referenzwerk zur Rolle der Frömmigkeit im Handeln Karls IV. sein wird. Es kann uneingeschränkt empfohlen werden.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

**JULIA KAHLEYSS, Die Bürger von Zwickau und ihre Kirche.** Kirchliche Institutionen und städtische Frömmigkeit im späten Mittelalter (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 45), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2013. – 712 S. mit farb. u. s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-86583-552-9, Preis: 80,00 €).

Die Erforschung des kirchlichen Lebens und der Frömmigkeit im Vorfeld der Reformation hat sprichwörtlich Konjunktur. Das zeigte erst jüngst die große Ausstellungstria „Umsonst ist der Tod! Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland“, zu sehen in den Museen Mühlhausen, Leipzig und Magdeburg (vgl. auch den Begleitkatalog: *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland*, hrsg. im Auftrag der Mühlhäuser Museen, des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig und des Kulturhistorischen Museums Magdeburg von H. KÜHNE/E. BÜNZ/TH. T. MÜLLER, Petersberg 2013). Die Forschung hat sich damit einem einschlägigen Desiderat gewidmet, denn gerade für den mitteldeutschen Raum müssen nach wie vor beträchtliche Lücken hinsichtlich der Kenntnisse von Kirchlichkeit und Frömmigkeit vor der Reformation benannt werden. So fehlt es „nicht nur an Geschichten der Bistümer und Domkapitel [...], sondern es fehlt auch an Untersuchungen, die das kirchliche Leben in ihren regionalen und sozialen Zusammenhängen“ (ebd., S. 18.) in den Blick nehmen, konstatierten die Ausstellungsmacher. Die hier zu besprechende Studie verortet sich nun in genau diesem Kontext, indem die Histori-